

tably have a popular origin. However, the narrow frame-work of the present article does not allow a more detailed study. This shall be done somewhere else, at a different occasion.

The poetic folklore of Iran deserves to be collected and investigated, the more so that, most unfortunately, it perishes rapidly and beyond recall owing to the influence of a general modernisation of life in that country. The advantages of studying Iranian folklore are very great. Besides an abundant material — linguistic, historical, literary, concerning customs and usages, it also provides esthetic experiences of not insignificant kind.

PS. For presenting more complete bibliography we have yet to note the following items, with which we have not become acquainted as yet:

1) Īzedpanāh Hamīd, *Tarānehā-ye maḥallī-ye Lorestān*, Ḥoramābād 1345 H.

2) *Dohtar-e Raštī* (maḡmū'e-ye tarānehā-ye gīlākī), Gurgīn, Tehrān 1340 H.

3) *Tarānehā-ye rūstāī-ye Ḥorāsān* ta'lif-e Ebrāhīm Šakūr-zādeh.

4) *Folklor* az 'Abdo'l-Ḥosain Nayyerī.

FRANCISZEK MACHAŁSKI
(Kraków)

DIE PERSONENNAMEN DER SCHULJUGEND VON IRAN

In dem vorliegenden, bescheiden angelegten Artikel möchte ich dem Leser ein Fragment meiner ausführlicheren Arbeit (die sich in Vorbereitung befindet) über die Personennamen der gegenwärtigen iranischen Völker, so der bodenständigen Perser, ferner der Tadschiken, Afghanen, Kurden, Osseten usw. darstellen.

Wennschon die personale Namensgebung der einstigen, genauer gesagt, der alten Iranier im fundamentalen Werk von Ferdinand Justi *Iranisches Namenbuch*, Marburg 1895, gewissenhaft angeordnet und beschrieben wurde, so werden die Personennamen der gegenwärtigen iranischen Völker von den Iranisten beinahe völlig ausser Acht gelassen. Eine Ausnahme bilden lediglich kurze Darstellungen: die Arbeit von A. A. Gafurov, dem sowjetischen Iranisten, über die Personennamen der tadschikischen Kinder *Способы и виды наречения детей в таджикском языке* in *Индийская и иранская филология*, Moskau 1964) und eine kleine Arbeit des Verfassers des vorliegenden Artikels über die Personennamen der iranischen Frauen (*Noms des femmes iraniennes* in „Folia Orientalia“, IX Band, 1968). Wir lassen selbstverständlich kleinere onomastische Notizen, die in ethnographischen Arbeiten anderer Autoren enthalten sind, ausser Acht.

Das Thema „die personennamen der Schuljugend von Iran“, das nur scheinbar bescheiden anmutet, ist recht interessant und verdient besondere Aufmerksamkeit des Iranisten. Seine Bearbeitung nämlich liefert uns interessante und wichtige Einzelheiten, die auf den Entwicklungsprozess in der heutigen persischen Gesellschaft hinweisen. Auf die Schlussfolgerungen, die sich aus

dem untersuchten Material ergeben, gehen wir gegen Ende unserer Betrachtungen ein. Vorläufig darf ich den Leser mit dem diesbezüglichen onomastischen Material bekanntmachen.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Ergebnissen der Untersuchung von 134 Personennamen der iranischen Jugend aus Grund-, Ober- und Hochschulen, wobei beide Geschlechter, darunter 90 männliche und 44 weibliche Personennamen untersucht wurden. Obschon unsere Arbeit keineswegs die Gesamtheit von Personennamen der iranischen Schuljugend erfasst — sie kommen wohl in etwas grösserer Anzahl vor — kann man meines Erachtens auf Grund ihrer Untersuchung zahlreiche interessante Schlüsse allgemeiner Natur ziehen. Dabei muss das Versprechen abgelegt werden, auf diese Frage in der Zukunft einzugehen, nachdem das entsprechende Material ergänzt worden ist.

Wir beginnen, der morgenländischen Sitte gemäss, mit männlichen Personennamen; die weiblichen werden anschliessend behandelt werden.

Im Gegensatz zu den europäischen und sogar zu den nichtislamischen asiatischen Völkern, hat der männliche Teil der iranischen Jugend zahlreiche theophore Personenamen. In diesen meist zweigliedrigen Namen ist eine der Komponenten das Wort 'Allah', das 'Gott' bezeichnet. Neben diesem arabischen Wort und Begriff treten nur selten kerniranische Wörter 'Hodā' oder 'Yazdān' auf, die dieselbe Bedeutung haben. Die zweite Komponente bedeutet ein Charaktermerkmal, beziehungsweise ein Epitheton, das das Verhältnis der Person zu Allah kennzeichnet, die diesen Namen trägt, z. B. 'Abdollah — 'Diener, Verehrer Allahs', Habibollah — 'Allahs Freund', Ne'matollah — 'Allahs Gnade, Gabe', Diyā'ollah — 'das ewige Licht des Allahs', 'Enāyatollah — 'Gefälligkeit Allahs', Asadollah — 'Allahs Löwe', usw. Ausnahmeweise treten hier Yazdānbahš — 'Yazdāns Gabe', beziehungsweise Hodādād — 'Gottes Gabe'. (Dabei ist der Vergleich mit dem griechischen Theodoros, dem türkischen und auch dem persischen Allāhverdi, dem polnischen 'Bożydar' usw. zu ziehen.). Es darf an dieser Stelle auf die Tatsache hingewiesen werden, dass in diesem Zusammenhang die Namen arabischer und religiöser Herkunft, die mit dem Islam aufs engste verbunden sind, die Oberhand haben.

Mit theophoren Namen sind männliche hagiophore Personenamen semantisch und ideologisch nahe verwandt: sie leiten sich von den grossen Heiligen des Islams her, die von den persischen Muslims, den Schiiten besonders angebetet sind. Hierzu gehören: der Prophet Moḥammad, sein Schwiegersohn und der vierte Kalif 'Alī, sowie dessen zwei Söhne Hasan und Hosain. Also: Moḥammad, 'Alī, Hasan, Hosain. Diese Namen treten sehr häufig auf und sind unter den männlichen Jugendlichen von Iran verbreitet. Dieser Gruppe gehören Substitutionsnamen, das heisst Ersatznamen an. Es sind Epitheta, beziehungsweise ehrenhafte Beinamen von zwei grössten Heiligen des Islams: so tritt statt des Namens 'Moḥammad' der Name 'Moṣṭafā, das ist 'der (freilich von Gott gesandte) Bote' auf; statt des Namens 'Alī' tritt 'Mortaḏā, das ist 'der Anerkannte' oder 'der Aufgenommene' auf.

Zu dieser Gruppe gehören auch Namen deren erste Komponente solche Wörter (auch arabischer Herkunft) bilden wie: 'abd — 'Diener, Anbeter', und gholām — 'Sklave, Knecht'. Die zweite Komponente bezeichnet den Namen oder den Ersatznamen des jeweiligen Heiligen, zum Beispiel: 'Abdolḥosain — 'Hosains Anbeter', Gholām 'alī — 'Alis Sklave' usw.

Nun folgen die Namen von Knaben und Jungen, die von den Imāms, d. h. den Religionsführern des Islams stammen, die jetzt allerdings niedrigeren Ranges als die vorher Genannten sind. Es sind: Reḏā (Name des achten Imāms der Schiiten), Kāzem (Name des siebten Imāms), Mahdī (Name des zwölften Imāms, des „Verborgenen“ Messias der Schiiten) usw. Dazu gehören auch die Namen der näheren Verwandten der Imāms, z. B. Abōlkāsem (Sohn des Imāms Hosain), 'Abbās (Bruder des Imāms Hosain). Der Kult dieser Heiligen wird besonders durch diese Namen betont, deren erste Komponente die uns bereits bekannten Wörter 'abd and gholām sind, zum Beispiel: 'Abdorreḏā — 'Diener des Imāms Reḏā, Gholāmreḏā — 'Sklave des Imāms Reḏā' usw. Der Genauigkeit halber sei es betont, dass der Name 'Abbās von dem Onkel des Propheten Moḥammad oder aber von einem Schah aus dem Herrscherhause der Safawiden (16. bis 17. Jahrhundert nach Chr.) stammen kann.

Im Bereich der zwei letzten Gruppen haben wir oftmals mit Doppel- also mit geminierten Namen zu tun (diese Namenklasse

ist auch in Europa anzutreffen, z. B. bei den Italienern 'Gian-Roberto', bei den Franzosen 'Jean-Pierre', bei den Deutschen Rose-Marie, Frantz-Joseph usw.), z. B. Moḥammad-Hosain, 'Alī-Moḥammad, Hosain-'Alī, 'Abbās-'Alī, Moḥammad-Ġa'far, Moḥammad-Ġavād usw. Die gebräuchlichste Komponente ist hier der Name 'Moḥammad'. Die Zahl der Namen dieses Typs ist praktisch genommen unbegrenzt.

Aus der althergebrachten religiösen Tradition des Islams stammen die Eigennamen, in denen eine der beiden Komponenten (meist die zweite Komponente) das von den Arabern entlehnte kernpersische Wort *dīn* (altpersisch *daena*) — 'Religion, Glaube', z. B. Rokn ad-dīn — 'der Pfeiler des Glaubens' ist. Sie weisen, im Verhältnis zu dem, der sie trägt, den charismatischen beziehungsweise den optativen Charakter hin (der eigentliche Sinn sollte dann heissen: „er ist oder er sei der Pfeiler des Glaubens“). Kennzeichnend ist die Tatsache, dass die Eigennamen dieses Typs in den letzten Jahrhunderten und noch an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sehr oft gebraucht wurden. Heute dagegen treten sie unter den iranischen Jugendlichen lediglich als Ausnahmen auf. Diese Feststellung hat zweifelsohne eine eigenartige gesellschaftlich-sittliche Aussage.

Die männlichen von den biblischen Gestalten abgeleiteten Personennamen, die sich durch den Koran in der persischen Gesellschaft durchgesetzt haben, sind auch religiöser Herkunft, obschon sie seltener vorkommen. Es sind den christlichen Völkern Europas und Amerikas wohlbekannte Namen, etwa Īsā, das ist Jesu, der von den Moslems für einen der grossen Propheten und Vorgänger des Propheten Moḥammad gehalten ist, ferner Ibrāhīm, d. i. Abraham, Mūsā, d. i. Moses und Yahiā, d. i. der heilige Johannes.

Alle oben charakterisierten Kategorien von Personennamen, die insgesamt rund 60 % ausmachen, zeugen von der in den breiten Massen des persischen Volkes tief eingewurzelten religiösen Tradition des Islams.

Neben dieser traditionellen und konservativ-religiösen Strömung setzt sich im Iran in den letzten Jahrzehnten, ungefähr vom Anfang des 20. Jahrhunderts an, eine neue fortschrittliche Strömung

durch. Sie kommt in den Bestrebungen zum Vorschein, die gesellschaftlichen Verhältnisse allgemein zu modernisieren und zu verweltlichen. Damit hängt aufs engste die Strömung des erwachenden alten Patriotismus zusammen, die mit sich die Wendung zur historischen und nationalen Tradition bringt, die auf die Zeiten vor dem Eindrang des Islams zurückgeht. Daher trifft man jetzt immer häufiger iranische Knaben, die Namen einstiger persischer Könige tragen, sowohl der Könige von Dynastien der legendär-märchenhaften Pischdadiden und Kejaniden als auch der historischen Könige, so von der Dynastie der Achemeniden (6. bis 4. Jahrhundert v. Chr.) und der Sasaniden (3. bis 7. Jahrhundert nach Chr.), seltener der späteren Herrscher. Da haben wir die Namen der legendären Könige: Ġamšīd, Keyūmart, Kāwūs, Hūšang, Manūčehr, Tahmūres, ferner der historischen Könige: Sīrūs d. i. Cyrus (europäische Form von altpersisch Kurūš: altgriechisch Kyros), Dāryūš, Hosrow usw. Nur ausnahmsweise treffen wir die Namen einiger parthischen und arsakider Könige Mehrdād (d. i. 'Mitras Gabe' (3. Jahrhundert vor Chr. bis 3. Jahrhundert nach Chr.).

Immer häufiger treffen wir bei den iranischen Jungen die Namen alter Nationalhelden Irans, etwa Kāveh, der legendäre Schmied von Isfahan, ferner Īrağ, Sohrāb, Rūzbeh, Behzād, Siyāmak usw. Beinahe all diese Namen sind durch das grosse Epos von Firdausī *Šāhnāme* (Das Buch der Könige), die nie versiegende Quelle des Patriotismus und Kultus der nationalen Tradition der Perser, beliebt gemacht worden.

Auch die charismatischen Namen meist weltlichen Charakters bilden eine zahlreiche Gruppe. Sie bezeichnen verschiedene Charakterzüge, vorwiegend die Eigenschaften (*honar*), der Personen, die sie tragen. Ihr Charakter, der wahrscheinlich auf das Wahrsagen zurückgeht, beziehungsweise optativ ist und bewusst oder öfters unbewusst mit uralten magischen Praktiken zusammenhängt, verursacht, dass sie den Jungen gegeben werden. Dies kommt oftmals bei den Tadschiken zum Vorschein, wie dies der zu Anfang des Artikels genannte A. G. Gafurow bewiesen hat. Ähnliches bezieht sich auch auf weibliche Personennamen in Persien, worauf bald eingegangen werden wird.

Aus dieser Gruppe geben wir lediglich die typischsten und meist getroffenen Namen an. Sie sind sowohl arabischer wie auch persischer Herkunft.

a) Namen der arabischen Herkunft: Manšūr — 'der Siegreiche', Bāker — 'Gelehrter, Weise', Karīm — 'der Grosszügige, Gnädige', Sa'īd — 'der Glückselige', Mohsen — 'der Wohltuende', Kamāl — 'Vollkommenheit', Kerāmat — 'Edelmut', Laṭīf — 'fein, elegant' usw. Diese Namen sind sehr zahlreich.

b) Kernpersische Namen: Fīrūz — 'der Siegreiche', Bahādor — 'der Tapfere', (polnisch 'bohater'), Behrūz — Art himmelblauen Kristalls, Šahriyār — 'König, Herrscher' (dieser Name kann auch als ein Stammesname fungieren), Zivar — 'Schmuck' und viele andere. Auch in dieser Gruppe haben die Namen arabischer Herkunft die Oberhand.

Mitunter, vielmehr aber in seltenen Fällen, bezeichnet der Name die Stellung des Jungen in der Familie, genauer sein Verhältnis zu dem übrigen Geschwister: Asghar ist also der 'Jüngere, Kleinere' (wohl der Sohn in einer Familie), Akbar dagegen ist der 'Ältere, Grössere'. Das wäre alles in Bezug auf die Personennamen der iranischen Jungen.

In einem ganz anderen Licht treten die Personennamen von iranischen Mädchen beziehungsweise von jungen Frauen auf. Bereits bei dem oberflächlichen Blick auf das Verzeichnis dieser Namen fällt die Tatsache auf, dass thephore Namen (mit der Komponente Allāh oder Ḥodā) völlig und hagiophore nur selten vorkommen. Nur vereinzelt treffen wir hier die Namen der „heiligen“ Frauen des Islams, etwa: Ḥadiġeh (erste Frau des Propheten Moḥammad), Fāṭemeh (Tochter des Propheten, 'Alis Frau), Zahrā — 'die Schöne' (Fāṭemas Epitheton), schliesslich Mariam d. i. Maria, Mutter Jesu Christi. Ähnlich wie bei den Jungen sehen wir auch bei den Mädchen von Iran Namen der legendären und historischen Frauen. Da treten folgende Namen auf: Sūdābeh (Frau des legendären Königs Keikāos), Ferangīs (Tochter des legendären Königs Afrasiyāb) und Pūrī (Hypokoristikum von Pūrāndōht, der Königin aus der Dynastie der Sasaniden).

Dies sind im allgemeinen recht seltene Namen. Häufiger sind dagegen weibliche Namen altpersischen Herkunft, in denen wahr-

scheinlich Reste uralter astrolatrischen Kulte zum Vorschein kommen — es sind also astrophore Namen. Dazu gehören: Ānāhitā oder — in neuerer Form — Nāhīd (Name der altpersischen Göttin des Planeten Venus), ferner Zahreh, d. i. Morgenröte (Morgenstern), Mitrā (altpersische Sonnengottheit), schliesslich der in Europa wohlbekannte Name arabischer Herkunft Torayyā (Sternbild der Plejaden) und seine Entsprechung das persische Parvīn (gleiche Bedeutung) usw. Nur die Tatsache kann verwundern, dass der Name Mitrā nicht bei den Jungen auftritt, was anzunehmen wäre.

Eine nur der Frauen eigene Gruppe bilden phytonyme (oder phytophore) Namen, die auf die in der persischen Dichtung am häufigsten besungenen Blumen zurückgehen, so: Lāleh — 'Tulpe', Sūsan — 'Lilie', Nasrīn — 'Narzisse' usw.

Ähnlich wie bei den iranischen Jungen auch bei den Mädchen treten wiederum charismatische Namen am häufigsten auf: sie bezeichnen verschiedene typisch weibliche Tugenden und Eigenschaften: Bescheidenheit, Treue, Koketterie und vor allem, was eigentlich dicht am Anfang gesagt werden sollte — die Schönheit. Nun die treffendsten Beispiele hierzu: Šeddiġeh — 'treu, rechschaffen', Marġiyeh — 'lieb, nett', Farībā — 'verführerisch, bezaubernd', Ādrā oder Ōdrā — 'Jungfrau, Fräulein', Āzādeh — 'frei, edelgeboren', Nābegheh — 'begabt, genial', Faḥrī — 'ehrwürdig, ehrenreich' und viele ähnliche.

Kennzeichnend sind hier Namen von metaphorischer Bedeutung, die verschiedene Arten weiblicher Schönheit bezeichnen, z. B.: Simīn — 'die Silberfarbene', Farah — 'Freude' (NB der Name der gegenwärtigen Kaiserin von Iran, wohl Nomen omen!), Parī — 'peri, Fee' (wohl hypokoristische Form von altpersisch Parīdōht — 'Peris Tochter, Tochter der Göttin' — keineswegs theophore Bedeutung!), Šabnam — 'Tau', Sapīdeh — 'Morgendämmerung', und viele andere.

Das Verhältnis des Mädchens zu dem anderen Geschwister ist durch folgende Namen gekennzeichnet: Šoghreh — 'die Jüngere, Kleinere', und Kobrā — 'die Ältere, Grössere', A'zam — 'die Kostbarere, Würdevollere'. Rätselhaft klingen solche weibliche Namen wie Ordibehešt und Ādar, denn est ist schwer anzunehmen, welcher der vielen möglichen Bedeutungen dieser Wörter

die Eltern gedachten, als sie dem Mädchen einen dieser Namen gaben. Denn Ordibehešt kann einerseits den Namen des zweiten Monats des islamischen Sonnenjahrs (der in unserem Kalender dem Monat April entspricht), andererseits schlechthin den 'Frühling' oder auch den 'Engel vom Gebirge' aus dem altpersischen Glauben bezeichnen. Der andere von diesen Namen, Ādar, ist der Name des neunten Monats im persischen Sonnenkalender (der der Wende vom November zum Dezember bei uns entspricht). Höchstwahrscheinlich geht es in beiden Fällen darum, den Monat, in dem das Mädchen zur Welt kam, zu bezeichnen. Diese Sitte ist z. B. bei den Tadschiken gepflegt (Vgl. den genannten Artikel von A. G. Gafurow).

Es gibt auch, nebenbei gesagt recht selten, männliche und weibliche Namen mit keiner festgelegten Bedeutung, obwohl die Ethymologie ihrer Komponenten klar ist, z. B. männliche Namen 'Evaḍkolī und Behrūz gegenüber den weiblichen Zarangiz und Behnāz (*zar* — 'Gold', *angīhtan* — 'erregen', *beh* — 'gut, beziehungsweise besser', *rūz* — 'Tag', *nāzīdan* — 'liebko-sen'); es sind kernpersische Wörter. Völlig ausnahmsweise kommen weibliche Namen mit unbekannter Bedeutung und Ethymologie vor wie: Āzītā, Hāidā (im zweiten Fall kann auch Aida stehen?).

In der jüngsten Zeit kommen im Iran Namen europäischer Herkunft vor, etwa Vilson (angelsächsisch), Līndā (vielleicht skandinavisch?) und Valantīn (russisch). In dem letztgenannten Fall war wahrscheinlich die erste Kosmonautin der Welt Walentina Tierieszkowa schuld daran.

Nur in einem Fall kommt ein gemeinsamer männlicher und zugleich weiblicher Name vor, nämlich Zīvar — 'Schmuck, Verschönerung, Zierde' (wohl auch bezüglich der familiären Verhältnisse!).

Auf Grund des in Umrissen dargestellten onomastischen Materials sind folgende Schlüsse zu ziehen, die gewissermassen hypothetischen Charakter haben: Eindeutig (das betrifft vorwiegend die Jungen) haben die Namen religiöser Herkunft die Oberhand. Die Nachwirkung der jahrhundertelangen Tradition des Islams in seiner schiitischen Gestalt ist immer noch in den breiten Volksmassen Irans sehr lebendig. Vom nachhaltigen Einfluss der arabisch-islamischen Kultur zeugt der grosse Prozentsatz von charis-

matischen Namen arabischer Herkunft. Dank der allgemeinen Modernisierung und Verweltlichung des Lebens im Iran kommen immer häufiger historisch belegte, aus der vorislamischen Zeit stammende Namen vor. Zugleich ist es ein Ausdruck des immer erstarkenden Iranismus, das heisst des erwachenden nationalen Bewusstseins der Iranier, die selbstsicher und auf ihre nationale andersartige Kultur stolz sind.

Der andersartige Charakter der weiblichen Personennamen (praktisch genommen fehlen hagiophore Namen, die weltlichen Namen mit hypokoristischer Bedeutung überwiegen) ist zweifellos das Ergebnis des starken jahrhundertelangen Einflusses der Tradition, die die persische Frau benachteiligt und zum Untertan des männlichen Willens und seiner Bedürfnisse gemacht hat. Es muss jedoch festgestellt werden, dass die gesellschaftlich-politische Realität im Iran von heute die Nachwirkungen dieser rückständigen Tradition immer schneller aufhebt.

Es erübrigt sich noch zu Ende eine interessante Kleinigkeit zu erwähnen. In verschiedenen Ländern Amerikas und sogar Europas stossen wir auf persische männliche Namen altiranischer Herkunft. Es sind Namen der ältesten Könige aus der Achemeniden-Dynastie: Cyrus und Darius. Bei uns Polen zum Beispiel wird der Name Darius (polnische Aussprache Dariusch!) heutzutage zum Modenamen (hypokoristisch abgeleitet zu 'Dariuschek' d. h. Klein-Darius). Dies ist auch ein Beweis dafür, dass der Iran, die Wiege einer der ältesten Zivilisationen der Welt, nicht nur die Iranisten sondern auch die einfachen Abendländer und ihre Einbildungskraft fasziniert und reizt.